

Ulrich Peltzer
Teil der Lösung
Ammann Verlag
Zürich 2007
ISBN 978-3-250-60113-5

Textauszug
S. 49 - 56
S. 304 - 311

Kurz vor Sonnenaufgang war niemand auf dem Kottbusser Damm unterwegs, ab und zu ein Auto, ein, zwei leere Taxis, eine Kehmaschine mit rotierenden Bürsten. Schabendes Geräusch auf dem Asphalt, das sich langsam Richtung Süden entfernte. Die meisten Ladenschilder waren erloschen, einzig die Neontafel an der Fassade des Reisebüros brannte noch feurig rot: Türk Hava Yolları, und auf der anderen Straßenseite in Blau der Schriftzug eines Tag und Nacht geöffneten Buchmachers: Megabet.de. Ein Schaufenster war zugekleistert mit Lagen von Papier, abgeschabt und neuerlich beklebt, und überall Flugblätter, die zu einer Demonstration gegen einen Naziaufmarsch in Lichtenberg aufriefen, türkisch und deutsch, ein Blitz, der eine Swastika in mehrere Teile sprengt. Das versteht jeder, der noch bei Groschen ist, Interpretationsspielraum gleich Null. Sie versuchte, ruhig zu bleiben, ruhig zu atmen, ging die Aktion in ihrem Kopf ein letztes Mal durch. Kein großes Aufsehen, keine Schlagzeilen, aber immerhin, es war ein Anfang. Sie trat aus dem Eingang neben dem Schaufenster und sah sich flüchtig um. Ob jemand schon auf dem Weg zur Arbeit war, Müll recyceln und putzen, Briefe in Fächer sortieren. Ein Windhauch bewegte raschelnd die Seiten einer Zeitung, die zu ihren Füßen auf dem Bürgersteig lag, strich kühlend durch ihr erhitztes Gesicht. Weit und breit keine Menschenseele, nicht einmal ein Betrunkener, der aus der Ankerklause nach Hause wankt. Sie verrückte ein wenig den Riemen ihrer Tasche, der sie plötzlich zu kneifen begonnen hatte, dann wickelte sie sich das dünne Baumwolltuch neu um den Hals und steckte seine Enden in den Kragen ihrer alten zerfransten Jeansjacke; in der mit Plunder vollgestopften Kiste im Flur entdeckt, als sie gestern nach einem unverfänglichen Kleidungsstück suchte, eine Levis unter Millionen. Nicht zu langsam und nicht zu schnell gehend, behielt sie ihre Umgebung aus den Augenwinkeln im Blick – doch gab es da nichts, was einen irritieren müsste, nirgendwo ein Zeitungsbote, kein Schlafloser mit seinem schlaflosen Hund. Sie schaute auf ihre Uhr, deren Datumsanzeige noch nicht ganz umgesprungen war, zwei Minuten vor voll, wie besprochen und durchgespielt. Die beiden anderen würden hinten auf dem Bahnsteig sein, mit seitenverkehrten Handgriffen die gleiche Operation ausführen, sich wieder trennen nach weniger als hundert gestoppten Sekunden. Je näher sie der Treppe zur U-Bahn an der Schinkestraße kam, desto stärker fühlte sie ihr Herz schlagen, ihre Schritte wurden schwerer. Nicht stehenbleiben, dachte sie, weiterlaufen wie normal, das ist Einbildung. Es gibt Verpflichtungen, denen man sich nicht mehr entziehen darf, übergeordnete Interessen und Ziele. Sie holte tief Luft und setzte ihren eingeschlagenen Weg fort, bis sie im Zwischengeschoss war, dessen niedrige Decke vier Pfeiler abstützten. Alles gekachelt, ein trübes Grün, das durch die grauen Wände, das fade Licht aus eckigen Milchglasgehäusen nicht wesentlich aufgehellt wurde. Plakattafeln ohne Plakate, Graffiti, ein

beschmiertes Münztelefon. Stille, in der man die eigenen Gedanken zu hören vermeint, Stimmen, die leise durcheinandersprechen, Heerscharen im Kopf. Als jemand die Treppe zum Bahnsteig hochkam, zuckte sie zusammen, um dann erleichtert festzustellen, dass es Holger in seinem schwarzen Nylonanorak war, einen Rucksack in der Hand, den er im Gehen hastig aufzurte. Ohne Worte ein Kuss, eine schnelle Umarmung. Sie öffnete ihre Tasche mit dem Kleber und der Schablone aus festem Karton.

»Eins a«, sagte Holger. »Ist keiner unten.«

»Bist du schon länger hier?«

»Seit dem ersten Zug vorhin.«

Er griff in den Rucksack und zog ein Handy hervor, wählte, lauschte mit halbgeöffnetem Mund. Dann murmelte er etwas und nickte ihr zu. Ließ das Gerät wieder verschwinden, wie das andere verschwand auf der gegenüberliegenden Seite des Bahnhofs. Synchroner Bewegungen.

»Wir sind soweit«, sagte sie, wobei unklar blieb, ob es sich um eine Frage oder eine Aufforderung handelte.

»Geh vor«, sagte Holger, während er ihr eine Spraydose aushändigte und den Rucksack wieder schulterte. »Auf der letzten Stufe heb' ich dich hoch.«

Ein hämmernder, pulsierender Stein in der Brust, dessen Schläge ihr fast den Atem nahmen. Es ist nur symbolisch, dachte sie, Zeichen an Apparaturen. Als eine Art von Beweis, ein Nadelstich mit Bewandnis. Sie streckte den linken Arm aus, bis sie mit ihren Fingerspitzen die Kante erreichte, wo es ums Eck ging zu den Gleisen. Sie umfasste die Kante, als wollte sie springen, sich abdrücken für einen weiten Satz auf den Bahnsteig.

»Fertig?«

»Fertig«, sagte sie leise, Holger packte ihre Hüften, sie zog den Deckel von der Dose. Dann war sie schon in der Luft, drückte fest auf das Ventil, das sie auf die Kamera in der Tunneleinfahrt richtete. Die von dort oben lückenlos jeden erfasste, der den Touchscreen des Fahrkartenautomaten für ein Ticket berührte. Zischend nebelte sie das Objektiv ein, bis eine tropfende Farbschicht die Linse undurchlässig überzog, auf dem Videoband wäre nichts mehr zu erkennen, nur noch Chaos im Speicher. Sie sprang zu Boden und reichte Holger die Schablone aus ihrer Tasche, schraubte selbst die Tube mit dem Sekundenkleber auf. Ihre Nervosität war mit einem Schlag von ihr abgefallen. Am Automaten schob sie die Spitze der Tube in den Münzschlitz und drückte sie halb aus, der Rest kam in das Fach für die Scheine, die flachgepresste Tube zurück in ihre Tasche. Während ihr Begleiter die Schablone mit gespreizten Fingern gegen das Metall hielt, sprayte sie die Leerstellen im Karton aus, eine mit

scharfer Klinge sauber in die Pappe geschnittene Folge von Buchstaben: *Fährst du noch oder läufst du schon? BVG zum Nulltarif!*, anschließend zwei dicke rote Striche als Diagonalen über den Monitor.

Am anderen Ende müssten sie genauso weit sein, man sah nichts, gähnende Leere auf dem öden, langen Bahnsteig zwischen den Gleisen. Niemand, der von der Straße herunterkam.

»Und tschüss«, sagte Holger.

Auf der Treppe verstaute sie Schablone und Spraydose in ihrer Umhängetasche, schnürte sie gut zu, grinste ihn an. Ihrem Hochgefühl nach einfach perfekt, wie am Schnürchen. Zweiter Streich, folgt sogleich. Im Zwischengeschoss deutete er auf die beiden Ausgänge links und rechts, als hätten sie noch die Wahl. Als hätten sie nicht jedes Detail sorgsam geplant, er da und sie dort, sie auf ihrem Fahrrad über die Schinkestraße bis zum Kanal, er mit seinem Roller in die andere Richtung, Hasenheide und Südstern.

»Heute abend«, sagte sie. »Getränke.«

»Viele Getränke. Um acht« – und schon war er verschwunden.

Als sie die Stufen nach draußen hochlief, stieg ihr der Geruch von Lösungsmittel in die Nase, an ihren Händen klebte Farbe, rote Spritzer auf ihrer Jacke. Die würde sie sowieso wegschmeißen, zu Hause mit Nitroverdünner und Watte alle Spuren beseitigen. Ausgiebig duschen, mittags zur Arbeit. Trotz des Kopfsteinpflasters fuhr sie mit ihrem Rad nicht über den Bürgersteig, sondern blieb auf der Fahrbahn, man weiß letztlich nie, zwei, die in ihrem Streifenwagen von der Langeweile geplagt werden. Musik hätte sie jetzt gern gehört, den *Song for the deaf* von den Queens Of The Stone Age oder irgend etwas Lautes von Skunk Anansie. Auf der Ohlauer Brücke sah man im Osten über den Baumkronen einen zerfasernden rosa Balken am Himmel, die Sonne war jetzt knapp unterm Horizont, jeden Augenblick müsste sie da sein. Hitze und blendendes Licht, wie sie das liebte. Das Meer, die Seen in ihrer Heimat.

Die Espressodose war leer, und natürlich war auch keine Milch im Kühlschrank. Christian hatte gestern schon geahnt, dass es heute so kommen würde, unberührt lag der Einkaufszettel auf dem Küchentisch. Espresso, Eier, Milch, Salami und Vollkorntoast – mehr als lächerlich, sich das aufschreiben zu müssen, um es dann doch zu vergessen. Er ging ins Bad und sah sich die Wunde über seiner Augenbraue an, ein kleiner Schnitt, der in drei oder vier Tagen verheilt sein würde. Ob's jemand glaubt, dass man in der eigenen Wohnung, und zwar nüchtern, gegen eine offenstehende Tür gerannt ist? Genausowenig als erzählte er, er habe am Bahnhof

von Fürstenwalde den Skins gezeigt, wo der Hammer hängt, oder eine vergleichbare Heldentat auf dem Sektor ultimative Herausforderungen. Er duschte, rasierte sich, klebte das Pflaster wieder auf die Verletzung an seiner Stirn. Dann lief er eine Zeitlang rauchend von Zimmer zu Zimmer, als suche er etwas, bis er schließlich seine überall verstreuten Sachen einsammelte, Notizbuch, Handy, Geld, sich das frische weiße Hemd in die Anzughose steckte und ging, Jacke überm Arm, mit noch nassen Haaren.

Morgens kam einem das Viertel fast leer vor, nichts mehr zu ahnen von dem Aufruhr, der hier bis tief in die Nacht hinein herrschte. Als gäbe es keinen anderen Ort in der Stadt, wo die Sehnsucht nach Berühmtsein gestillt werden kann, nach diesen vergänglichen fünfzehn Minuten. Christian schob sein Fahrrad über die Eberswalder Straße, um sich hinter der Kreuzung in den Sattel zu schwingen, freihändig zwischen Straßenbahnschienen und parkenden Autos die Kastanienallee herunter jonglierend. Vor den Cafés wurden die Tische gewischt, wurde Unrat zusammengekehrt, die Verkäuferin des Blume 2000 arrangierte im Fenster Gestecke. Guck auf die Straße, sagte ihm eine Stimme, wenigstens das, wenn du schon ohne Lenker fährst. Simone hatte sich einen Schneidezahn abgebrochen, als sie mit ihrem Vorderreifen am Hackeschen Markt in die Schienen geriet und stürzte, hatte ihn heulend angerufen, und er war nicht gekommen. Er konnte damals nicht weg, weil er eine Besprechung mit einem Auftraggeber hatte, der gerade ein unablehnbares Angebot machte, 2500 Euro für eine Tourismus-Broschüre über die Uckermark. Ein paarmal war Christian in Begleitung von Jakob und Severine rausgefahren, um sich die Gegend anzuschauen, einige Fotos zu knipsen und in einem Dorfkrug zu essen, beim Schreiben hatte er sich an Reiseführer und älteres Material aus der Berliner Stadtbibliothek gehalten, kunstvoll umformuliert, bis etwas fertig war, das der Chef des Fremdenverkehrsverbands eine runde Sache nannte. Wahrscheinlich erkannte er seinen Landstrich selbst nicht wieder, *das Wellness-Paradies vor den Toren der Metropole*.

Das Letscho lag im Hochparterre, eine winzige Cafébar mit einer balkongroßen Terrasse, auf deren moosgrünes Geländer jemand in weiß LOVE GANG gesprüht hatte. Christian schien einer der ersten Gäste zu sein, die Zeitungen waren noch unberührt, keine Krümel auf den beiden Stehtischen draußen. Doppelter Espresso, Sesamcroissant und die Meldungen des Tages überfliegen. Massen ohne Motivation, die Industrie sah die Reiter der Apokalypse schon am Horizont. Um sich das Frühstück nicht zu verderben, schlug er den Sportteil auf und gab sich der Faktizität der Tabellen hin, der Wohltat von Spielergebnissen, geschossenen Toren, Mannschaftsaufstellungen.

»He . . .«

Wer in welcher Minute eingewechselt worden ist und wer dafür vom Platz musste, wer getroffen hat und wer nicht. Das Drama einer Begegnung in nackten Zahlen, numerisches Sein. Sich in Eckbällen ausdrückende Feldüberlegenheit.

»He, Sie«, hörte er aufs neue die Stimme einer Frau, die unten in verwaschener schwarzer Kleidung auf dem Bürgersteig stand und eine mit kantigen Gegenständen gefüllte Plastiktüte in der Hand hielt. »Brauchen Sie Bücher?«

Christian schüttelte den Kopf. Wo hat sie die geklaut?

»Alle ungelesen«, fuhr sie im nöledenden Ton einer akuten Drogensucht fort und machte Anstalten, sie schwankte, eins aus der Tüte herauszuholen.

»Lass mal, ich bin im Moment gut versorgt.« Als würden seine Worte sie nur verzögert erreichen, beugte sie sich erst noch ganz herunter, bevor sie langsam wieder hochkam. Blickte ihn verschleiert an, er hob die Schultern.

»Tut mir jetzt leid.«

»Und was zu essen?«

Wie soll man darauf antworten, ihr den Rest des Croissants über das Geländer reichen?

»Oder ein paar Pfennige, die könnten mir auch megafett weiterhelfen.«

Pfennige, hatte sie Pfennige gesagt? Möglicherweise war sie in einer Zeitschleife hängengeblieben, aus der sie keinen Ausweg mehr fand. Nachdem er der Frau einen Euro gegeben hatte, bedankte sie sich mit einer fahrigen Geste und schlurfte zur Oderberger Straße davon.

Sah nach einem Tag voller Hitze aus, kein Wölkchen am Himmel.

Griebnitzsee, dachte Christian, eine lauschige Bucht, Schilf, kühle Getränke.

Mit einer Frau an einem See auf einer Decke, dieser Geruch von Sonnenöl und Schweiß und Haut und Wasser. Etwas in der Art. Er versuchte sich zu erinnern, wann er zum letzten Mal am Meer war, es könnte tatsächlich mit Carolin gewesen sein, eine halb verregnete Woche auf Hiddensee, die das Ende ihrer Beziehung nur beschleunigt hatte. Von Anfang an fehlkalkuliert, selbst bei idealem Wetter wie heute. Lebensvorstellungen inkompatibel, Freundschaft möglich, darauf läuft es im besten Fall dann hinaus. Er schob sich den Rest des Croissants in den Mund und trank die Tasse leer, nachdem er sie hin- und hergeschwenkt hatte, um die Zuckerklümpchen vom Boden zu lösen. Zigarette an, arbeiten gehen.

[...]

Er hatte sie nach seiner Rückkehr aus Kassel sofort angerufen (Zug hin, Zug her), aber Nele war sehr reserviert gewesen. Hatte ihm am Telefon nicht den Eindruck vermittelt, vor Freude zu platzen. Von ihm zu hören, mit ihm zu sprechen, sich berichten zu lassen. Obwohl Christian nicht gedrängt hatte, nicht gesagt hatte, er wolle sie sehen, oder gefragt, wie es mit Kino, Theater, Café sei, morgen, übermorgen, Montag. Als wäre sie in Gedanken, in schwer zugänglichen Regionen, die sie weitaus mehr beschäftigten als er. Ob sie mit ihrer Arbeit vorankomme – ja, doch, ob sie es als unangenehm empfinde, als Einmischung, wenn man sich danach erkundige – nein, nein, gar nicht, ob er es später noch einmal versuchen solle – ja, vielleicht, sei vielleicht besser.

Er schluckte seine Enttäuschung herunter (man kann's probieren) und setzte sich an seinen Tapeziertisch. Der Roman, Kapitel neun. Wie schreiben in einem Ansturm von Bildern, die nichts mit der Handlung zu tun haben, mit dem Plan an der Wand, den letzten Zeilen in der geöffneten Datei? (Fixer am Kottbusser Tor reinigt sich mit einem Schraubenzieher die Zähne. Aufgeschnappte Dialogfetzen, Zufallsbeobachtungen.) Er sah den CD-Stapel durch, unfähig, sich für eine Platte zu entscheiden. Las sich laut vor, was auf dem Bildschirm stand, Page up, Page down, fing schließlich an, Karten zu spielen. Zwecklos, ihr Gesicht, ihr Mund, dieser Blick waren nicht wegzukriegen, der Abend am Kanal, die Nacht im Park. Als Christian zu Mine sweeper wechselte, klingelte sein Handy. Er sah ohne jede Erwartung auf die Anzeige, und es riss ihn vom Stuhl hoch, ein großes N, ihr N, N wie Nele, wie Heiserkeit, N wie plötzlich ein Problem mit der Stimme haben und nur noch flüstern können, hallo.

»Ich, ich bin's«, sagte sie, zaghaft.

»Ja.«

»Ich . . . das war blöd vorhin.«

»Ach. Quatsch.«

»Nein, war blöd von mir. Ich war so . . .«

»Ich hab' dich beim Arbeiten gestört.«

»Du hast . . . nein, trotzdem.«

»Wollte ich nicht.«

»Was machst du?«

»Gerade? Ich mache nichts, ich . . .«

»Ehrlich?«

»Ganz ehrlich.«

»Ich meine, kannst du . . . kommst du zu mir?«

»Ich . . . ich könnte, welche Nummer wohnst du?«
»Sechsvierzig.«
»Mit der U-Bahn . . .«
»Links im Gartenhaus.«
»Eine halbe Stunde.«
»Im zweiten Stock.«
»Höchstens.«
»Ja.«
»Ich bin . . .«
»Fahr los.«

Die Wohnungstür war angelehnt gewesen, als Christian sie schloss, trat Nele aus dem Zimmer im Hintergrund (wo Musik erklang) und umarmte ihn auf der Stelle, küsste ihn, und Christian küsste Nele, sie an sich drückend (wie sie ihn an sich drückte), Nele irgendwann auf einem Bein, weil sie das andere bis zu seiner Hüfte hoch gewinkelt hatte, er umfasste ihren Hintern, den sie ihm entgegenpresste, ihre Haare in seinem Gesicht, ihren Geschmack auf den Lippen, im Mund, Spuckesüße, ein dreibeiniges Schwanken, dem die Flurwand dann Halt bot, einem Zerren und Ziehen von Schwerkraft und Lust, an Hosen und Hemden, Trägern und Bündchen, die als Knäuel von Kleidung zurückblieben auf dem Weg in das Zimmer, über kratzigen Teppichboden, Bücher, zerstreute Papiere, Kissen, Laken, in eine sich taumelig drehende Welt mit dem Gewicht ihres Körpers auf seiner Brust, seinem eingeklemmten Arm, und seinem Körper auf ihr, einem ihrer Beine, das andere abgespreizt, Fingerkuppen, Fingernägel, Bäuche, Hauterhebungen, nasse Zungen, Schleimhäute.

Zeit ohne Zeit, seine Hand in ihrem Nacken über der Bettkante, ihre Fäuste auf seinen Schultern, im Sitzen verschränkte Ls, die zur Seite kippten, aufs neue zusammenkamen, sich wenig später trennten, seufzend, um ihm ein Gummi überzustreifen, das Nele aus einem Holzkästchen auf dem Boden holte; machten weiter, doch nicht lange, denn sie hörten mittendrin auf, sich zu bewegen, und sahen sich an, sahen sich (wie auf ein Zeichen hin) reglos an in einem durch Schleier von Schweiß zerfließenden Blick aus Verwunderung und Entsetzen, Panik und Gier – die Augen nicht mehr voneinander abwendend bei dem, was sie nun taten, Christian mit Nele und Nele mit Christian, bis sie es beide nicht mehr aushielten, er nicht und sie nicht, und ihre Erregung zu einer Folge sinnloser Silben wurde, Neles Name, Christians Name, ein Gestammel, das allmählich in Koseworte übergang, als könnten sie es einander nicht oft genug sagen, wie schön sie sei, mein Liebster – zwei zitternd auf durchgeweichter Bettwäsche liegende, sich mit Armen und Beinen umschlingende Körper.

Plötzlich mussten sie beide grinsen; als er etwas sagen wollte, nahm sie seine Lippen zwischen die Zähne. Also griff er schweigend nach unten und schloss seine Faust um das Gummi. Das noch einigermaßen fest saß, noch nichts herausgelaufen.

»Brav«, sagte sie, kichernd.

»Das will ich meinen.«

»Lass ihn drin.«

»Solange es geht.«

»Geht's?«

»Nicht mehr lange.«

»Ich hab' Hunger.«

Mit der flachen Hand strich sie sich Haare aus der Stirn. Sie hatte sich halb auf ihn gedreht, ihr plattgedrückter Busenweich auf seinen Rippen.

»Aii . . .«

Christian zog seinen Arm hervor und warf das Kondom neben das Bett.

»Was hast du anzubieten?«

Als würde sie nachdenken, mit einem schmollenden Mund.

»Tiefkühlpizza?«

»Mein Lieblingsessen.«

»Hab' ich geraten.«

»Die entscheidende Frage ist, wer sie in den Ofen schiebt.«

»Du?«

»Dann komm ich von dieser Matratze hoch. Ist das eine Matratze, oder ist das ein Brett?«

»Erstens sind harte Unterlagen ideal für den Rücken, und zweitens gehen wir gemeinsam. Kochen.«

»Ja, gehen wir eine Pizza kochen«, sagte Christian.

Nele küsste sein Schlüsselbein. Stand auf und streckte ihm eine Hand entgegen:
»Komm.«

Ein Stück Wand grenzte im hinteren Teil des Zimmers einen schmalen Raum zum Schlafen ab, darin Platz für ein Bett und einen Kleiderschrank von Ikea, auf der Erde eine gelesene Tageszeitung, ein paar Bücher, ein Tablett mit verkrümeltem Teller, Marmeladenglas und Kaffeebecher. Das Zimmer war nicht sehr groß und nur mit dem Nötigsten ausgestattet, unter den Fenstern zum Hof ein älterer Holzschreibtisch, auf dem Papierstöße um einen Laptop herumlagen, offene Bücher, ein Kopfhörer, gegenüber zwei

Clubsessel aus den sechziger Jahren und ein niedriger Couchtisch (auch hier Kaffeebecher und leerer Teller), links ein mit Büchern und anderem Zeug vollgestopftes Regal, rechts eine Serie von Fotos, die sie mit Stecknadeln an die weiße Wand gepinnt hatte.

Hand in Hand stiegen sie auf der Türschwelle über einen Klumpen Kleidung, Hemden, ihr Büstenhalter, und gingen in den Flur, wo sie in einer Nische für den Gas- und den Stromzähler ihre Brillen wiederfanden und sich aufsetzten. Nackt mit Brille. Mit Brille wär' das nicht passiert, dachte Christian, aber ihm fiel nicht mehr ein, woher der Spruch stammte. Sagte man so was früher? Und was wäre nicht passiert? Nele (nackt mit Brille) befreite eine Pizza von ihrer Verpackung und beförderte sie in den Backofen, danach erst stellte sie die Temperatur ein. Und hockte sich rücklings auf Christian, der auf einem der beiden schwarzen Klappstühle Platz genommen hatte. Er umfasste sie von hinten, ihr Busen leicht gestaucht auf seinen Unterarmen. Ein Aroma von Schweiß und von Sekret, von Anstrengung und Hingabe, unbeschreiblich gut, wie sie roch.

Metallisch knackende Töne, das war der Herd. Knackte und ächzte, als würde er bald seinen Geist aufgeben, die letzte Pizza, und dann ist Schluss.

»Hast du das gesehen?«

»Sonst hätt' ich's mir kaum hingehängt«, sagte Nele.

Eine Inszenierung der Volksbühne, das schwarzweiße Bild eines von innen erleuchteten Bungalows, Schemen im Innern, der Idiot. Neben dem Plakat, über einer Arbeitsplatte, hingen Postkarten, Ansichten von Städten, die Berge, Ozean und Strand. Wer schreibt ihr? Und was schreibt man ihr? Liebe Nele, ich vermisse dich hier in Rom, liebe Nele, weißt du, dass du mich verrückt machst, liebe Nele, allerherzlichste Grüße aus dem schönen Engadin sendet dir Robert(a). Er küsste sie in den Nacken, sie neigte ihren Kopf. Liebe Nele, Sex mit dir ist echt geil, ich kann es nicht erwarten, bis wir wieder zusammen sind. Wo du willst. Dumme Gedanken, die man nicht denken sollte, genausowenig wie jemals Briefe oder Karten eines anderen lesen; ein Grundsatz, den Christian immer befolgt hatte, viele besaß er nicht.

»Ich glaube, die ist fertig«, sagte Nele.

»Gehen wir ins Bett zurück?«

»Aber mit Pizza.«

»Natürlich.«

Sie lehnte ihren Kopf auf seine Schulter, und die beiden fingen an, sich zu küssen, vorsichtig, wie absichtslos – keine zwei Sekunden, und es überfiel sie, Nele konnte gerade noch den Herd ausschalten.

Ob er etwa bezweifle, dass sie die Wahrheit sage, ob seine Miene zum Ausdruck bringen wolle, dass er ihr nicht glaube, dass sie flunkere, was das Segeln betreffe, raus mit der Sprache. Ich glaube dir alles, hatte Christian geantwortet, doch Nele war aus dem Bett gesprungen und hatte aus einer Blechdose im Schrank einige Fotografien geholt, da, das sei sie, mit Schwimmweste im Boot, Regatta, Siegerehrung, und auf dem Bild, schau, mit Pokal vor der Jolle.

»Das Ding ist ja größer als du.«

Ein blondes Mädchen in Jeans und Segelschuhen, das mit einem versilberten Ungetüm im Arm stolz in die Kamera blickte.

»War ich zwölf. Oder dreizehn, Bezirksvizemeisterin.«

»Und warum nicht Meisterin?«

»Ahh . . . weil die andere bei den Wenden nicht zu schlagen war.«

Tausend Seen gebe es, und deshalb segele man halt, in der Kinder- und Jugendklasse. Dass sie aufgehört hatte, weil es sich mit dem Cellospielen nicht mehr vereinbaren ließ, verschwieg Nele ihm, eine unabgeschlossene Geschichte. Er hatte auch nicht gefragt.

Wie waren sie darauf gekommen? Nicht mehr nachzuvollziehen, mäanderndes Reden, nachdem man sich geliebt hat, zweimal geliebt hat, eine pappige Pizza gegessen, Mineralwasser getrunken, während aus dem Zimmer Musik zu ihnen ans Bett wehte, die seltsam flach klang, soweit heruntergedreht – Limp Bizkit, tätowierte Muskelmänner. Möge sie eben, ob er ein Problem damit habe. Habe er nicht, ob es verboten sei, sich zu erkundigen. Sei es nicht, gar nichts sei verboten.

Der Wecker neben den verringelten Gummis zeigte halb drei.

Nele hatte ihre Arme unter dem Kopf und sah zur Decke. Christian streichelte ihre Achseln. Nachgewachsener dunkelblonder Flaum.

»Soll ich gehen?«

Neles Augenlider flatterten.

»Ich fahre ein paar Tage weg.«

Ohne ihn anzusehen.

»Lange?«

»Ein paar Tage, sagte ich. Ich besuche eine Freundin.«

Sie wirkte bedrückt, aber ihr Tonfall unterband jeden Versuch einer Nachfrage; das hatte er inzwischen kapiert.

Sie wandte sich ihm zu und lächelte (als würden ihre Gedanken und Gefühle Achterbahn fahren, ein Looping nach dem anderen).

»Ich schmeiß dich jetzt raus.«

Ganz zärtlich sagte sie das.

»Rufst du mich an, wenn du wieder da bist?«

»Du kannst mich auch anrufen.«

»Ein paar Tage.«

»Richtig.«

Christian kniete sich auf die harte Matratze. (Ideal für den Rücken.)

»Küsst du mich zum Abschied?«

Das Wort erschreckte ihn, solche Worte gebraucht man nicht.

»Für heute.«

Ganz sanft.

»Für heute«, sagte er, herzklopfend, und beugte sich über sie.